

## Georg Gaar

**Jesuit, Hochschullehrer, Theologe,  
Hexenprediger  
1702-1764**

Peter Weisrock

### Herkunft und Familie

Johann Georg Gaar, mit Rufnamen Georg, dessen Familiennamen wechselweise bis heute auch Gahr geschrieben wird, wurde am 2. Februar 1702 in Nieder-Olm geboren.<sup>1</sup> Er entstammte einer eingesessenen Familie, die seit 1586 in Nieder-Olm zu finden ist.<sup>2</sup>

Mit dem Auftreten der Adelsfamilie derer von Dalberg in Nieder-Olm, die 1598 bis 1614, und nochmals 1632, als Oberamt-männer des Amtes Olm und Algesheim in der Laurenziburg residierten,<sup>3</sup> ist auch die Müllerdynastie der Familie Gaar verbunden. 1608 verkaufte die Familie von Stockheim ihre sämtlichen Güter, einschließlich dem Stockheimer Hof in der Alten Landstraße, an Oberamtman Johann von Dalberg, Grundstock der Dalberger Güter in Nieder-Olm bis zur Säkularisierung 1802. Damit kam auch die Wingertsmühle als Freimühle an die Familie von Dalberg.<sup>4</sup> Diese wurde von Mitgliedern der Familie Gaar in Generationsnachfolge bis 1779 als Erbpächter bewirtschaftet. Auch sind sie als Verwalter des Dalbergischen Hofes anzutreffen.<sup>5</sup>

Die Familie Gaar hatte sich so, auch durch begüterte Einheiratungen, in der wohlhabenden Mittelschicht etabliert, waren Mitglieder im Schöffengericht und sind auch im Amt des Schultheißen zu finden. So der Vater von Georg Gaar, Johann Georg Gaar, der ab 1678 als langjähriger Schultheiß amtierte.<sup>6</sup> Das landwirtschaftliche Anwesen und Stammhaus, "*Hauß und Hof*", der Familie Gaar lag in der "*Nid*

*Gaß*", der heutigen Untergasse. Die Bewirtschaftung als Erbpächter von Äckerland, Weinbergen und Wiesen, sowie der eigene Bestand von Pferden, Kühen und Schafen, weisen auf eine gesicherte Existenz der Familie hin.<sup>7</sup>



Wingertsmühle, Luftaufnahme aus den 1950er Jahren.<sup>8</sup>

### Förderung und Weiterbildung

Die Familie war tiefkatholisch geprägt, stellte Kirchenjuraten und Choralisten in der Kirchengemeinde von St. Georg. Auch traten Familienmitglieder in den Jesuitenorden als Laienbrüder ein, wie Johann Caspar Gaar, der Neffe von Georg Gaar.<sup>9</sup> Aus diesem wohlhabenden und religiösen Milieu stammend, erhielt der 1702 geborene Georg Gaar<sup>10</sup> die Möglichkeit für seine geistige Weiterbildung. Diese bot die katholische Kirche an, die immer auf der Suche nach Pfarrernachwuchs war. Dies zeigen auch die Biografien von Johann Mylaeus, später konvertierter reformierter Rechtsgelehrter an der Universität Heidelberg, und Melittus Müller aus der Wiesenmühle, letzter Abt des Jakobs Klosters in Mainz.

Über seine von der katholischen Kirche dominierten Schulzeit in Nieder-Olm gibt es keine Nachrichten. Vermutlich war es der damalige Pfarrer Servus Knopp, der den jungen und offenbar begabten Schüler förderte. Entscheidend dürfte aber wohl der Einfluss der Jesuiten gewesen sein, die in Nieder-Olm aktiv waren und in dessen Orden Georg Gaar später eintrat. Zwischen 1623 und 1759 lässt sich das regelmäßige Auftreten der Jesuiten in Nieder-Olm nachweisen, welche "*die Christliche Lehr all-*

1 KAPA NO Fb., Familie Gaar (Gahr).

2 StaNO X., Uffgabebuch von 1583-1615. Und: KAPA NO Fb., Familie Gahr.

3 Gottfried Kneib. Amt Olm, Alzey 1995, S. 368.

4 StaMz U/112.1608, Verkauf Eberhart v. Stockheim an Johann v. Dalberg.

5 Peter Weisrock. Schmieden und Mühlen, in: Nieder-Olmer Dokumentationen, Bd. 3. Die Wingertsmühle, S. 58-65.

6 Peter Weisrock. Die Schultheiße 1335-1794, in: Nieder-Olmer Dokumentationen Bd. 4, Herr über Hals und Haupt, S. 5-6.

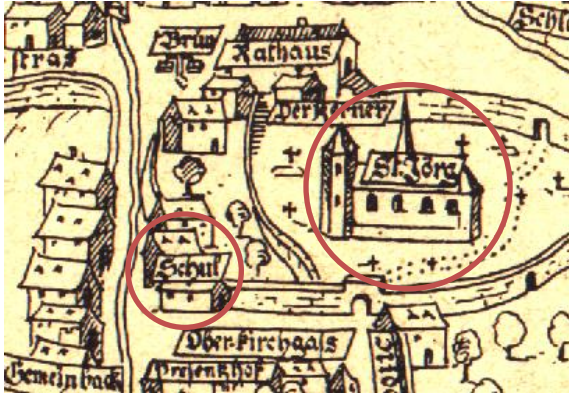
7 StaNO IX.20, 463 fol., Schatzungsbuch von 1665.

8 Foto: Von Ellen Gärtner geb. Dang zur Verfügung gestellt

9 KAPA Fb., Familie Gaar (Gahr).

10 KAPA NO Fb., Johann Georg Gaar, geb. 2. Februar 1702 in Nieder-Olm.

hier halten" und dies auch mit der Verbreitung von Devotionalien verbanden, um den katholischen Glauben zu stärken.<sup>11</sup>



Nieder-Olm 1577, im Bannkreis von Kirche und Schule.<sup>12</sup>

Vermutlich besuchte Georg Gaar zunächst die Jesuitenschule in der 1618 gebauten Domus Universitatis, der Alten Universität Mainz an der heutigen "Alte Universitätsstraße Nr. 19" und der Straße "Am Jesuitenbogen". Dort waren auch die Fakultäten für Theologie und Philosophie eingerichtet, die Georg Gaar anschließend absolvierte.



1615, Jesuitenschule und Alte Universität, Domus Universitatis Mainz.<sup>13</sup>

## Akademische Laufbahn und Priester

Der weitere Lebensweg von Georg Gaar lässt sich wieder ab dem Jahr 1722 verfolgen, als er nach seinem Studium an der Philosophischen Fakultät den Baccalaureus Philosophiae ablegte. Dem folgte 1723 im Anschluss die erfolgreich abgeschlossene Magisterprüfung.<sup>14</sup>



Symbol der Jesuiten.<sup>15</sup>



Siegel der Universität Mainz, um 1477.<sup>16</sup>

Danach musste er die Priesterweihe empfangen haben, denn von 1728 bis 1730 ist er als Pfarrer in seinem Heimatort Nieder-Olm zu finden. Von 1731 bis 1732 war er anschließend kurzzeitiger Pfarrer in Raenthal im Rheingau.<sup>17</sup>

Seine akademische Laufbahn behielt er jedoch weiterhin im Auge, denn er setzte sie an der Theologischen Fakultät der Universität Mainz fort und promovierte 1729 zum

11 StaNO XV. 21, 23, 25, 31, Ausgaben für die "Jesuitenlehr" in den Gemeinderechnungen für die Jahre 1693, 1709, 1710, 1715, 1733, 1757.

12 Gottfried Mascop, 1577. Lithographie von 1967, nach dem Original im Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Risse und Pläne, Wandgestell 10.

13 Domus Universitatis im RegioNet:  
<https://www.regionalgeschichte.net/rhein Hessen/mainz/kulturdenkmaeler/alte-universitaet.html>

14 Verzeichnis der Professorinnen und Professoren der Universität Mainz, Magisterprüfung am 6. Juli 1723.

15 <https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuiten>

16 <https://www.gnm.de/objekte/siegelstempel-der-universitaet-mainz/>

17 <https://www.gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/personen/register/eintrag/johann-gaar.html>

Dr. theol. für Moraltheologie und der Heiligen Schrift.<sup>18</sup>

Anschließend schlug er den Weg als Hochschullehrer ein. 1735 ist er als Professor für Moraltheologie und Biblische Theologie an der Universität Fulda verzeichnet. 1736 wird er als Hochschullehrer für Theologie an der Universität Heidelberg registriert. Im gleichen Jahr erfolgte dort seine Aufnahme in den Senat der Universität. Als Dekan ist er 1737 an der Theologischen Fakultät zu finden. In dieser Eigenschaft wird er 1738 letztmals in Heidelberg erwähnt.<sup>19</sup>

1738 ging er nach Würzburg, jedoch konnte sein dortiges Wirken bisher nicht nachvollzogen werden. In den Dekan- und Professorenlisten der vorwiegend von Jesuiten bestimmten Theologischen Fakultät der Universität Würzburg ist er nicht vermerkt, auch nicht in der Liste der Domprediger. 1740 hält er sich in Worms auf und kehrt 1743 wieder nach Würzburg zurück. 1749 wird er im Zusammenhang mit dem letzten Hexenprozess in Würzburg als Jesuit und "*Feyertagsprediger*" im Würzburger Münster bekannt. 1754 ist er an der Universität Bamberg zu finden.<sup>20</sup>

Inzwischen sechsfünfzig Jahre alt und wieder in Mainz zurück, ist er 1758 als Hochschullehrer und Assessor an der Theologischen Fakultät der Universität Mainz installiert Vier Jahre später starb er im Jahr 1764 im Jesuitenkolleg in Aschaffenburg, dessen Rektor er in seinen letzten Jahren war.<sup>21</sup> Die 1773 durchgeführte Aufhebung des Jesuitenordens, und die Ausweisung der Jesuiten in Mainz, hat er nicht mehr erlebt. Das Jesuitenoviziat Mainz wurde zum Priesterseminar umgewidmet, Vorläufer des heutigen Priesterseminars. Das Jesuitengymnasium erhielt den Status einer Mittelschule, die im November 1773 eröffnet wurde.<sup>22</sup>

### Hexenprediger in Würzburg

Die Jesuiten waren nicht nur treibende Kraft der Gegenreformation, sondern befürworteten mit biblischen Auslegungen die Hexenverfolgungen im 16. bis zum frü-

hen 17. Jahrhundert. Es gab nur wenige Ausnahmen in ihren Reihen, die sich früh gegen die unmenschlichen Hexenverfolgungen wandten, wie der Jesuit Friedrich Spee. Dessen ungeachtet loderten die Scheiterhaufen, besonders in den Hochstiften Würzburg und Bamberg des Erzbistums Mainz.

Mit Beginn des Zeitalters der Frühaufklärung, der Hinwendung zur Abkehr von der Kanonik, der mittelalterlichen Scholastik und dem Mönchswesen, ließen die Hexenverfolgungen allmählich nach. 1749 spielte sich in Würzburg jedoch nochmals ein aufsehenerregender Hexenprozess ab. In diesem dramatischen Geschehen trat der Jesuit Dr. Georg Gaar als überzeugter und unbelehrbarer Verfechter der Hexenverfolgungen mit seiner unrühmlichen Leichenpredigt auf.



Hexenwahn im 16. und 17. Jh.<sup>23</sup>



Würzburg 1732.<sup>24</sup>

Im Juni des Jahres 1749 fand unter der Regentschaft und Duldung des Würzburger Fürstbischofs Karl Philipp von Greiffenclau zu Vollrads der letzte Hexenprozess in Würzburg statt. Als Gegner der Aufklärung und Befürworter der Hexenverfolgungen dürfte der Fürstbischof auch unter dem

<sup>18</sup> Ebd., Promotion am 32. März 1727.

<sup>19</sup> [Heidelberger Gelehrtenlexikon 1652-1802](#)

<sup>20</sup> Wie Anm. 17.

<sup>21</sup> Wie Anm. 14, Todestag: 24. März 1764.

<sup>22</sup> <https://www.klosterlexikon-rlp.de/rhein Hessen/mainz-jesuiten.html>

<sup>23</sup> Foto: Gemeinfrei.

<sup>24</sup> Foto: Gemeinfrei.

Einfluss seines späteren Beichtvaters, dem erzkonservativen Jesuiten, Kirchenrechtsgelehrten und Rektor des Jesuitenkollegs Würzburg, Adam Huth gehandelt haben.

Die adlige Subpriorin des Prämonstratenserinnenklosters Unterzell bei Würzburg, Freifrau Maria Renata Singer von Mossau, wurde der Hexerei angeklagt, verurteilt, und nach ihrer Enthauptung auf dem Marienberg verbrannt.



Grabplatte des Fürstbischofs von Würzburg Philipp von Greiffenclau zu Vallrads in der Marienkirche der Würzburger Festung Marienberg.<sup>25</sup>

Die Leiche wurde in einen Sarg gelegt und zum Scheiterhaufen gebracht. Bevor der Scheiterhaufen zu brennen begann, hielt Feiertagsprediger und Jesuitenpater Georg Gaar seine *"Christliche Anrede nächst dem Scheiter-Hauffen"*. Diese verkündete er nochmals von der Kanzel der Würzburger Domkirche und ließ sie im Einvernehmen mit *"einer Hohen Obrigkeit"* mehrfach abdrucken. Es war seine theologische Recht-

fertigung, untermauert mit Kirchenväterziten und Aussagen aus dem Alten Testament abgeleiteten Auffassungen *"Die Zaubererinnen sollst du nicht am Leben lassen"*. Georg Gaar nutzte diesen Prozess offensichtlich als Machtdemonstration der katholischen Kirche, um dem Abklingen der kirchlichen Hexenverfolgungen nochmals entgegenzuwirken.<sup>26</sup>

Seine gedruckte und verbreitete rückwärtsgewandte Leichenpredigt erregte großes Aufsehen und wurde in der der Aufklärung nahestehenden Gelehrtenwelt scharf kritisiert, auch weit über die Grenzen Deutschlands hinweg.<sup>27</sup>



Titelseite der gedruckten Leichenrede, die Jesuitenpater Georg Gaar vor dem Scheiterhaufen hielt.

Christliche Anrede  
Nächst dem Scheitter-Hauffen  
Worauf der Leichnam Mariae Renatae  
Einer durchs Schwerdt  
Hingerichteten Zauberin,  
den 21. Junii Anno 1749.  
Ausser der Stadt Wirtzburg verbrannt worden,  
An ein  
Zahlreich versammeltes Volck gethan und hernach  
aus gnädigstem Befehl einer Hohen Obrigkeit in  
öffentlichen Druck gegeben,  
von P. Georgio Gaar, S.J.

<sup>25</sup> Fürstbischof Karl Philipp von Greiffenclau zu Vollrads:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_Philipp\\_von\\_Greiffenclau\\_zu\\_Vollrads](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Philipp_von_Greiffenclau_zu_Vollrads)

<sup>26</sup> [http://frankenland.franconica.uni-wuerzburg.de/login/data/1995\\_4.pdf](http://frankenland.franconica.uni-wuerzburg.de/login/data/1995_4.pdf)

<sup>27</sup> <http://www.oehring.net/hexenbruch/04.html>